

Frauen-Wahlkampf: Gedankenaustausch statt Getöse

Podiumsveranstaltung der Frauenkommission in angenehm unaufgeregter Atmosphäre — „Frontfrauen“ und junge Kandidatinnen



Argumente statt Attacken: Die erste Podiumsdiskussion im Schwabacher Wahlkampf verlief sachlich und entspannt. Von links: Renate Brümmerhoff (FDP) Helga Kehrbach (Freie Wähler), Carina Waldmüller (CSU), Rosy Stengel (CSU), Moderatorin Ursula Kaiser-Biburger, Doris Reinecke (SPD-OB-Kandidatin), Jana Beck (SPD), Karin Holluba-Rau (Grüne) und Heidi Holzapfel (Grüne).
Foto: Wilhelm

Die Premiere der Podiumsdiskussionen im Schwabacher Kommunalwahlkampf gehörte ganz den Frauen. Ursula Kaiser-Biburger, die Vorsitzende der Frauenkommission, hatte „Frontfrauen und die jüngste Stadtratskandidatin“ jeder Partei eingeladen. Thema: „Politik für Frauen. Ein Stück mehr Lebensqualität.“ Die gut besuchte Debatte im Bürgerhaus wollten am Montagabend aber keineswegs nur Frauen erleben.

Schwabach – Machen Frauen andere Politik? Zumindest diskutieren sie anders. Jedenfalls an diesem Abend im Bürgerhaus.

Ein Wahlkampf ist normalerweise eine Zeit der Zuspitzung. Doch diesmal hatte die „Abteilung Attacke“ Sendepause. Die Diskussion der Frauenkommission wurde nicht zur Präsentation der einzig wahren Parteiprogramme. Sie hatte eher den Charakter eines Gedankenaustausches ohne jede Animosität.

Das lag zunächst an der unaufgeregten Moderation durch Ursula Kaiser-Biburger. Zum anderen am Thema: Vor allem bei der Frage, wie man Schwabach noch familienfreundlich

machen könne, herrschte breite Übereinstimmung. Und drittens an den Kandidatinnen, die sich zum Teil seit langem kennen und – so der Eindruck – durchaus schätzen.

Deutliche Differenzen waren allenfalls in einem Punkt erkennbar: Während Doris Reinecke das künftige Jugendzentrum auch als Haus der Jugend genutzt sehen möchte, plädierte Rosy Stengel für eine Art „Mehrgenerationenhaus“ mit einem Angebot auch für Senioren.

Die Kandidatinnen mit einer Auswahl wichtiger Aussagen:

Doris Reinecke (SPD): Auf die Oberbürgermeisterkandidatin richtete sich zwangsläufig ein besonderes Augenmerk. Sie verzichtete auf eine Generalabrechnung mit der Schwabacher Kommunalpolitik unter OB Matthias Thürauf (CSU): „Wir haben in Schwabach eine gute Lebensqualität im Großen und Ganzen. Man muss die Stadt nicht schlechtreden.“

Allerdings gebe es auch noch vieles zu verbessern. Vor allem Frauen seien von Altersarmut betroffen. Deshalb seien bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten nötig, damit „auch Alleinerziehende in den Beruf ihre Frau stehen“

können. „Ich war selbst alleinerziehend und hätte nie arbeiten können, wenn ich nicht zwei Omas gehabt hätte.“ In diesem Zusammenhang forderte sie einen größeren Frauenanteil in der Stadtverwaltung.

Swabach habe eine vielfältige Schullandschaft. Aber die Zahl derer, die ohne Abschluss die Schulen verlassen, sei zu hoch. „Und es fehlt etwas im Hochschulsegment.“ Für die Seniorarbeit wünscht sie sich, dass viele Senioren so aktiv sind wie Frau Stengel.“

Rosy Stengel (CSU): Die ehemalige OB-Kandidatin und Bürgermeisterin ist bereits seit 1990 im Stadtrat und kennt die soziale Situation vor allem als langjährige Geschäftsführerin der Familien- und Altershilfe „Altersarmut bei Frauen ist ein Problem, da kann ich Frau Reinecke nur bestätigen.“ Hinzu kämen Alltagsprobleme wie das „Schwabacher Kopfeinstampfen“. Bei der Kinderbetreuung sei Schwabach mittlerweile „sehr, sehr gut aufgestellt“. Im neuen Jugendzentrum sollte etwa durch Kurse das Miteinander der Generationen verbessert werden. Das Jugendzentrum werde den Namen „Aurex“ bekommen.

Karin Holluba-Rau (Grüne) hat ebenfalls bereits 18 Jahre Stadtrats Erfahrung. Sie ist für eine „Kultur des Miteinanders“ der Generationen und wandle sich ausdrücklich gegen eine „Kultur des Jammerns“. Denn: „Noch nie ist es uns Alten so gut gegangen. Wir sollten dankbar sein und wissen, dass es der nächsten Generation nicht so gut gehen wird. Die müssen uns pflegen und vor allem unsere Schulden zahlen.“

Helga Kehrbach (Freie Wähler) fühlt sich in Schwabach „so wohl, dass ich nirgends anders leben wollte“. Verbesserungsbedarf sieht sie aber etwa bei den Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt: „Wir brauchen einen Vollsortimenter.“

Renate Brümmerhoff (FDP) freute sich besonders, dass aus der Zukunftskonferenz das Projekt „Gemeinsam Wohnen im Alter“ entstanden und von der Gewobau unterstützt wird. Im schulischen Bereich vermisst sie eine Fachoberschule. „Die FDP hat immer für eine FOS plädiert.“

Heidi Holzapfel (Grüne) weiß als berufstätige Lehrerin und Mutter eines knapp zweijährigen Sohnes, wie wichtig die Kinderbetreuung ist. Die

gelte es weiter auszubauen, um für junge Familien attraktiv zu bleiben. „Da hat Ele Schöffthaler mit ihren Initiativen viel geleistet.“ Eine attraktive Stadt werde auch von der demografischen Entwicklung, also dem Bevölkerungsrückgang, weniger betroffen sein.

Jana Beck (SPD): Die mit 23 Jahren jüngste SPD-Kandidatin möchte den Freizeitwert der Stadt erhöhen. Ihr konkreter Vorschlag: Im Stadtpark sollten kleine Grillfeiern erlaubt sein.

Carina Waldmüller (CSU) ist 20 Jahre jung und findet Schwabach „mit seinen wunderbaren Festen einzigartig“. Zudem sei die Stadt als „Schulstadt sehr gut aufgestellt“. Mit ihrem vielfältigen Vereinsleben – sie selbst ist bei der Feuerwehr Wolkersdorf – biete sie auch gute Chancen für die Integration von Migranten.

Die Chancen in den Stadtrat gewählt zu werden, sind je nach Platzierung auf den Listen, unterschiedlich. Doch für Ursula Kaiser-Biburger gilt eines für alle: „Jede hätte es verdient.“
gw

➤ Weitere Fotos im Internet unter www.schwabacher-tagblatt.de